Wolfgang-Uwe Friedrich

Begrüßung zur internationalen Konferenz „Migration und Bildung" an der Stiftung Universität Hildesheim am 20. Februar 2014

ANREDE

Ich begrüße Sie sehr herzlich zu unserer internationalen Konferenz „Migration und Bildung", mit der wir die Gründung unseres neuen interdisziplinären „Zentrums für Bildungsintegration" verbinden, dessen Leitziel im Namen zusammengefasst ist: Forschungen über „Diversity und Demokratie in Migrationsgesellschaften".

Zur Vorgeschichte dieser Inauguralkonferenz zählen zivilgesellschaftliche und politische Diskurse ebenso wie Erträge der Bildungsforschung und die Profilschärfung und Entwicklungsplanung der Stiftung Universität Hildesheim.

Zu den zivilgesellschaftlichen und politischen Diskursen zählt vor allem die Frage nach Gerechtigkeit. Wenn ein Fünftel einer Gesellschaft im staatlichen Bildungssystem stark unterrepräsentiert ist, wenn es häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen ist, wenn die Kinder dieses Fünftels nur weit unter dem gesellschaftlichen Durchschnitt einen Schulabschluss erreichen und die jungen Erwachsenen dieses Fünftels seltener den Zugang zum Hochschulstudium finden, dann gibt es offensichtlich Hürden, die zu hoch sind. Wir scheitern an der Aufgabe, Chancengleichheit zu verwirklichen. Es gibt also ein Problem der Gerechtigkeit in unserem Land, und es sollte uns moralisch empören, dass die Werte, auf denen unser Gemeinwesen gründet und die als Grundgesetz unserer Republik eine demokratische Form geben, gerade im Bildungssystem nur zum Teil verwirklicht werden. Unsere Aufgabe lautet: Bildungsgerechtigkeit schaffen.

Jede Gesellschaft muss sich stets aufs Neue dem Gerechtigkeitsproblem stellen. Der amerikanische Sozialphilosoph Michael J. Sandel gibt unseren westlichen Gesellschaften Ratschläge, „wie wir das Richtige tun", um Gerechtigkeit herzustellen, und dazu zählt er „die praktische (...) staatsbürgerliche Erziehung, die sich ergibt, wenn junge Menschen aus unterschiedlichen wirtschaftlichen Verhältnissen, religiösen Milieus und ethnischen Gemeinschaften in einer gemeinsamen Institution

zusammenkommen." (S. 361) Die Schule soll diese Aufgabe erfüllen. Das moralische Engagement des Einzelnen, auf das jede gerechte Gesellschaft gründen muss, und die staatliche Bildungspolitik, ohne die es keine gerechte Gesellschaft geben kann, müssen um des Erfolges willen ein Bündnis eingehen. Die allgemeine Schulpflicht und passende schulische Angebote sind zwei Seiten derselben Medaille. Gerechtigkeit in der pólis, das lehrt uns Aristoteles, verlangt das Engagement des Einzelnen in seiner Eigenschaft als zoón politikón. Das Bildungssystem muss in einer gerechten Gesellschaft wiederum allen offen stehen. Darin liegt die permanente Herausforderung für uns als Individuen und als Mitglieder einer demokratischen Gesellschaft.

In sehr ernst zu nehmenden politischen Diskursen, die allerdings nur von einem Teil unserer Gesellschaft gebührend beachtet werden, geht es um ein weiteres Problem, nämlich um unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit in Verbindung mit der Effizienz unserer Institutionen. Daron Acemoglu und James A. Robinson haben die Frage untersucht, „Warum Nationen scheitern", und sie analysieren den Zusammenhang von Wohlstand bzw. Armut und effizienten wirtschaftlichen und politischen Institutionen. Sie fordern eine breite gesellschaftliche Mobilisierung, „ein weiteres Empowerment" und inklusivere Institutionen (S. 542), um ein Scheitern zu vermeiden. Eine ähnliche Diagnose stammt von dem britisch-amerikanischen Historiker Niall Ferguson, der in seiner Studie „Der Westen und der Rest der Welt" die Zusammenhänge von Wettbewerb, Arbeit, Eigentum und Wissenschaft im internationalen Vergleich beleuchtet. Eines haben diese Analysen gemein: Dem Bildungssystem kommt eine Schlüsselrolle zu. Wenn wir gerecht und wirtschaftlich erfolgreich sein wollen, müssen wir unser Bildungssystem energisch weiter entwickeln, der Teilhabe mehr Aufmerksamkeit widmen, Übergänge besser organisieren, unsere Institutionen inklusiver gestalten. Dies geschieht bislang zu zaghaft. Migration und Integration sind, wie Rita Süssmuth feststellte, der „Testfall für unsere Gesellschaft". Die empirische Bildungsforschung zeigt uns, wie groß der Handlungsbedarf in Deutschland ist. Es gibt zu viele und zu hohe Hürden. Auch unsere Bildungsinstitutionen müssen inklusiver werden. Wir sind dabei, unseren Wohlstand zu verzehren, und wir investieren zu wenig in unsere Zukunft, d.h. in die Innovationsfähigkeit unserer Institutionen. Alle europäischen Nationen laufen Gefahr, früher oder später zu scheitern.

Um soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit besser, d.h. effizienter und effektiver zu gestalten, bedarf auch und gerade unser Bildungssystem einer qualitativen Weiterentwicklung. Jede Bildungsinstitution, gleich ob groß oder klein, ob alt oder jung, muss ihren Beitrag leisten. Die Stiftungsuniversität Hildesheim hat deshalb ihr Leitbild um den programmatischen Satz ergänzt: „Ein besonderes Anliegen ist ihr die Gleichstellung von Frauen und Männern sowie von Menschen unterschiedlicher sozialer, ethnischer und religiöser Herkunft. Sie respektiert die Vielfalt des Einwanderungslandes und fördert die Integration." Hinzu gefügt wurde als Leitziel Bildungsintegration: „Unser Land ist seit Jahrzehnten auch durch Immigration geprägt. Wir wollen konsequent dazu beitragen, die Bildungschancen von Menschen aus Einwanderungsfamilien weiter zu entwickeln, um ihre Integration zu fördern. Gleichzeitig erkennen wir ihre vielfältigen Erfahrungen an." Mit insgesamt einhundert Lore-Auerbach-Stipendien fördern wir Studierende, „die sich in Ehrenämtern, in der akademischen Selbstverwaltung oder im Bereich der Bildungsintegration besonders engagieren." Neue Professuren u.a. für Diversity Education, Deutsch als Zweitsprache, Interkulturelle Kommunikation und Frühpädagogik wurden in den letzten Jahren eingerichtet. Eine Juniorprofessur Migrationspolitik wird noch in diesem Jahr besetzt werden. Neue Studienangebote in der Erziehungswissenschaft, im Bereich Deutsch als Zweitsprache, in der interkulturellen Musikpädagogik und in der Sportwissenschaft wurden entwickelt. Wir werden über einen neuen interdisziplinären Masterstudiengang „Migration und Partizipation" demnächst beraten. Ein Promotionskolleg „Bildungsintegration" mit vorläufig zehn Stipendien befindet sich bereits im Auswahlverfahren. Ein Bündel weiterer Maßnahmen kommt hinzu. Insgesamt können wir feststellen: Bildungsintegration zählt zu den herausragenden Profilelementen der Universität Hildesheim und es wird mit der heutigen Gründung des gleichnamigen Forschungszentrums weiter gestärkt. Ich danke dem Land und Ihnen, sehr verehrte Frau Ministerin Dr. Heinen-Kljajić, für Ihre Förderung, und ich danke allen Teilnehmern an unserer internationalen Konferenz „Migration und Bildung" für Ihr Kommen. Gerechtigkeit lässt sich nur gemeinsam herstellen, Bildungsgerechtigkeit ist unser besonderes Anliegen. Durch Forschungen über „Migration und Bildung" leisten Sie alle dazu einen wichtigen Beitrag.

Ich heiße Sie sehr herzlich willkommen!

Zitierte Quellen:

Leitbild der Stiftung Universität Hildesheim

Michael J. Sandel: Gerechtigkeit. Wie wir das Richtige tun. Berlin: Ullstein, 2013

Niall Ferguson: Der Westen und der Rest der Welt. Die Geschichte vom Wettstreit der Kulturen. Berlin: Ullstein, 2011

Daron Acemoglu, James A. Robinson: Warum Nationen scheitern. Die Ursprünge von Macht, Wohlstand und Armut. Frankfurt am Main: S. Fischer, 2013

Rita Süssmuth: Migration und Integration: Testfall für unsere Gesellschaft. München: dtv, 2006